



HAL
open science

Akademische Migration und „Rettungsprogramme“ zwischen spezifischen und universellen Integrationsmodellen

Pascale Laborier

► **To cite this version:**

Pascale Laborier. Akademische Migration und „Rettungsprogramme“ zwischen spezifischen und universellen Integrationsmodellen. *Zeitschrift für Weltgeschichte*, 2020, Probleme der Wissenschaftsfreiheit in der neuzeitlichen und zeitgenössischen Geschichte, 21 (1), p. 121-136. 10.3726/ZWG0120201 . halshs-04043684

HAL Id: halshs-04043684

<https://shs.hal.science/halshs-04043684v1>

Submitted on 23 Mar 2023

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Open licence - etalab

Pascale Laborier

Akademische Migration und „Rettungsprogramme“ zwischen spezifischen und universellen Integrationsmodellen

In der zeitgenössischen Geschichte besteht ein Denkansatz zur Wissenschaftsfreiheit darin, erzwungene Migration zu analysieren und in anderen Ländern Gelegenheiten zu begrüßen, welche es unseren Kollegen ermöglichen, ihre Forschungs- und Lehrtätigkeiten fortzusetzen. Der Kontext des Krieges in Syrien und seine Ausweitung auf den Mittleren Osten, gefolgt von jenen, die von den türkischen Behörden entlassen und/oder verurteilt wurden, werfen Fragen nach der Aufnahme von „gefährdeten“ Wissenschaftlern und danach auf, wie Demokratien, die sich um den Erhalt von Wissenschaftsfreiheit sorgen, sowohl Antworten geben als auch konkrete Unterstützungsstrategien entwickeln können. Ein Wissenschaftler zu sein, der sich „in Gefahr befindet“, hängt damit zusammen, wie die internationale Unterstützung für gefährdete Akademiker organisiert ist. Eine solche Frage scheint für Beistandsinstitutionen ein entscheidender Bezugspunkt am Beginn des 21. Jahrhunderts zu sein. Obgleich der Zusammenhang von höherer Bildung, Wissenschaft und Philanthropie in Deutschland und Frankreich ein anderer ist, wurden seit 2016 ähnliche Initiativen ergriffen, um „gefährdeten Wissenschaftlern“ zu helfen. Abhängig von der Beschäftigungssituation sowie akademischem Protektionismus, reagieren die wissenschaftlichen Gemeinschaften auf diese Situation mehr oder weniger großzügig. In den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland boten philanthropische Unternehmen oder private Stiftungen Unterstützung. In Frankreich basiert das universalistische System auf einem nationalen Wettbewerb, um in den öffentlichen Dienst einzutreten und Beamtenstatus zu erlangen und es ist strukturell nicht sehr empfänglich für diese Art Herausforderung. Verglichen mit der Beschäftigungsstruktur in den Vereinigten Staaten oder in Deutschland, ist es auch wesentlich protektiver.¹ Diese spezielle Arbeitsmarktsituation verdeutlicht

1 Christine MUSSELIN: *The Market for Academics*. Studies in Higher Education, New York 2010; Alexandre AFONSO: *Varieties of Academic Labor Markets in Europe*, in: *Political Science & Politics* 49 (4), Oktober 2016, S. 816–821, <https://doi.org/10.1017/S1049096516001505> (Zugriff 6.12.2020).

schlaglichtartig der Start eines neuen Programms in Frankreich, dem *National Program for the Assistance of Scientists in Exile in Emergency* (PAUSE), ins Leben gerufen im Januar 2017.

Im Folgenden wird das französische Beispiel erläutert, indem politische und wissenschaftliche Aspekte in den Kontext gesetzt werden. Ziel ist es, die Grenzen eines solchen Systems über die Handhabung der unmittelbaren Notsituation hinaus sowie ihre Auswirkungen auf die Verteidigung der Wissenschaftsfreiheit zu hinterfragen. Diese zunehmende Mobilisierung ist auch Teil der Tradition der aufnehmenden europäischen Länder. Jedoch muss die Geschichte der wissenschaftlichen Aufenthalte in Frankreich noch geschrieben werden, während das Thema der Emigration von Wissenschaftlern in die Vereinigten Staaten Anlass zu einem konstanten Strom sozialgeschichtlicher Arbeiten geführt hat.² Zudem sind Akademiker, anders als andere Migrantengruppen, die aufgrund ihres geographischen Ursprungs oder von sozialen und beruflichen Kategorien häufig untersucht werden, selten Gegenstand des Interesses in der allgemeinen Analyse der Migration in Frankreich. Das starke Ungleichgewicht sowohl bei der Produktion wissenschaftlicher Quellen sowie von Publikationen und bei den untersuchten Zeiträumen und Studienbereichen, führt zu allererst zu einer Darstellung der historischen Strukturen, in denen die Aufnahmeschemata entstanden sind. In Europa bezieht sich das 20. Jahrhundert mit Begriffen wie „abberufene“, „bedrohte“, „gefährdete“ Wissenschaftler auf diese Exilierten. Es sind ihre beruflichen Qualifikationen, welche sie zusammenbringen, aber auch die Gefahren für die Meinungsfreiheit oder die spezifische Verfolgung, die sie durch autoritäre Regime erfahren.

Wissen um gefährdete Wissenschaftler und Notfallprogramme

Die Politik, Intellektuelle oder Wissenschaftler zu „retten“, wurzelt, obwohl sie von Notfallprogrammen profitiert, im Modus operandi amerikanischer Philanthropie zugunsten von Frieden, Demokratie und Marktwirtschaft und schließlich im globalen Wettbewerbsfeld wissenschaftlicher Attraktivität.³

2 Laura FERMI: *Illustrious Immigrants. Intellectual Migration from Europe, 1930–41*, Chicago u. London 1971; Lewis A. COSER: *Refugee Scholars in America. Their Impact and Their Experiences*, New Haven 1984; Giuliana GEMELLI (Hg.): *The ‘Unacceptables’: American Foundations and Refugee Scholars between the Two Wars and After*, Brüssel u. New York 2000 = Euroclio, 18; Robert E. LERNER: *Ernst Kantorowicz. A Life*, Princeton 2017.

3 Stephen WERTHEIM, Ludovic TOURNÈS, Inderjeet PARMAR: *The Birth of Global Knowledge. Intellectual Networks in the World Crisis, 1919–1939*, in: *International Politics* 55 (6), November 2018, S. 727–733, <https://doi.org/10.1057/s41311-017-0111-3> (Zugriff 6.12.2020).

Bildung und akademischer Austausch wurden zur Speerspitze des friedlichen Kampfes. Das *Institute of International Education* (IIE), gegründet 1919, besaß einen eigens dafür bestimmten *Scholar Rescue Fund* (IIE-SRF), welcher seit 2002 bedrohten und heimatvertriebenen Wissenschaftlern weltweit Stipendien an Partnerinstituten für höhere Bildung bietet. Seit seiner Gründung hatte das IIE bedrohten Wissenschaftlern Unterstützung durch den *Russian Students Fund* (1921–1933), die Rettung von Wissenschaftlern aus dem faschistischen Italien (1922–1924), das *Emergency Committee of Displaced German Researchers* (1933–1945) sowie für Displaced Researchers (1944), die Rettung von Wissenschaftlern vor dem Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) usw. geboten. 1933 schuf die Rockefeller Foundation den *Special Research Assistance Fund* für vertriebene Wissenschaftler. Internationale Organisationen oder Vereinigungen halfen nach dem Zweiten Weltkrieg ebenfalls dabei, vertriebene „Intellektuelle und Spezialisten“ wieder anzusiedeln, wie die *International Refugee Organization* (IRO) (1946–1951). Die „internationale Gemeinschaft“ der Organisationen hat sich von einem ad hoc zu einem universellen Flüchtlingsschutzregime gewandelt.⁴

In der internationalen Literatur werden die Verbreitung der wissenschaftlichen Diaspora und ihre Prosographien anhand von Begriffen analysiert, die in der englischsprachigen Welt rezipiert werden. Beispielsweise feiert ein kürzlich erschienenes Buch, das aus Anlass des 75. Jahrestages der englischen NGO CARA–*Council for At-Risk-Academics* publiziert wurde, das lange 20. Jahrhundert der geflüchteten Akademiker.⁵ Die seltenen Arbeiten in Französisch stehen im Zusammenhang mit dem Exil von Wissenschaftlern in den Vereinigten Staaten oder England während des Zweiten Weltkriegs – ausgenommen ein Zitat in dem großen Gemälde berühmter Historiker, Zeitungen oder Institutionen, geschaffen zur Rezeption „verschiedener“ polnischer Wissenschaftler von 1962. Es trägt zu einer ruhmreichen Geschichte der Internationalisierung der Wissenschaft bei. Diese Geschichte ist selektiv aufgrund des Fehlens einer systematischen, quantitativen und inklusiven Langzeituntersuchung derjenigen, die aus der Ideengeschichte verschwunden sind. Vor allem zielt sie auf einen bestimmten Zeitraum, die Zwischenkriegszeit, und ein bestimmtes Gebiet, die Vereinigten

4 Gilad BEN-NUN: From Ad Hoc to Universal. The International Refugee Regime from Fragmentation to Unity 1922–1954, in: *Refugee Survey Quarterly* 34 (2), 2015, S. 23–44.

5 Shula MARKS, Paul WEINDLING, Laura WINTOUR (Hg.): In Defence of Learning. The Plight, Persecution, and Placement of Academic Refugees, 1933–1980s, in: *Proceedings of the British Academy* 169, 2011, S. 1–320.

Staaten. Die Historiographie zu den internationalen Aktivitäten der amerikanischen Philanthropie ist ebenso opulent wie die alljährlichen Berichte über ihre Aktivitäten. Aber Frankreich und Europa im Allgemeinen haben Wissenschaftler, die ins Exil gezwungen wurden, zu verschiedenen Zeiten willkommen geheißen. In Frankreich wurde 1961 ein *Committee for Exceptional Assistance to Intellectual Refugees* (CAEIR) gegründet.

Jedoch gab es, außer zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten, 1936 und 2017, in Frankreich keine *spezifischen*, dauerhaften *nationalen* Mechanismen für bedrängte Wissenschaftler. Öffentliches Handeln basiert auf Narrativen, um der Aufnahme vertriebener Wissenschaftler Bedeutung und Legitimation zu verleihen. Die Häufung historischer Präzedenzfälle ermöglichte es, neue Programme in dieses wichtige Rahmenwerk einzubetten. Als das PAUSE-Programm 2015–2017 entworfen wurde, wurde auf das *Comité français pour l'accueil et l'organisation du travail des savants étrangers*, geschaffen 1936 während des Front Populaire, als Präzedenzfall zurückgegriffen.⁶ Dieses Komitee schloss Wissenschaftler und Politiker ein, die gleichzeitig auch zur Etablierung der *National Research Organization* beitrugen, die 1939 gegründet unter dem Namen CNRS (*Centre National de la Recherche Scientifique*) nach wie vor existiert. Das Komitee wurde zu einer Zeit gegründet, als die Wissenschaftsfreiheit stark bedroht war. Diese Periode politischen Engagements von Wissenschaftlern im Dienste der Republik in Frankreich fand im Kontext des Exodus von Intellektuellen und anderer bedrohter Gruppen aus Deutschland statt.

Internationale philanthropische Initiativen für Frieden und globales Wissen

Zwischen 1860 und 1940 wurde in Frankreich ein akademisches System entwickelt, welches Universitätskurse und angewandte Forschung kombinierte.⁷ In den Vereinigten Staaten und in Frankreich trug private Philanthropie zur Finanzierung von Forschung bei, mit dem Ziel der Förderung von Pazifismus, Frieden und Internationalismus. Der französische Bankier Albert Kahn gründete 1898 das *Autour du Monde Scholarship Program* für französische Wissenschaftler; amerikanische Philanthropen handelten mittels der Rockefeller Foundation

6 Patrick BUCHERON (Hg.): *Migrations, réfugiés, exil*, Paris 2017.

7 Robert FOX: *The Organization of Science and Technology in France 1808–1914*, Cambridge 2009; Harry W. PAUL: *From Knowledge to Power. The Rise of the Science Empire in France, 1860–1939*, Cambridge 2003.

(seit 1913) und der Carnegie-Stiftung for International Peace (seit 1917).⁸ Die Rockefeller Foundation stellte Experten finanzielle Unterstützung zur Verfügung, die auf ihrem Fachgebiet internationale Standards entwickelten. Sie stellten sich die Welt als eine untereinander vernetzte Einheit vor.⁹ Der Zeitraum von 1920–1939 war einer der Innovation, sowohl für die Organisation multinationalen Wissens als auch für das globale Wissen. Die Mobilität der Menschen war eine der Charakteristiken dieser Globalisierungsphase: Nahezu 60 Millionen Menschen emigrierten zwischen 1846 und den 1930er Jahren von Europa in die beiden Amerikas.¹⁰ 1920 bot Baron Edmond de Rothschild Frankreich die Stiftung eines Physikinstituts, geleitet von Jean Perrin (1870–1942) an, der unter anderem 1926 Nobelpreisträger gewesen war. Mit seinen Kollegen unterstützte Perrin 1933 die Gründung eines Höheren Rates für wissenschaftliche Forschung (CSRS). Die Regierung der Volksfront etablierte einen zentralen Forschungsservice (1936), der 1939 zum Französischen Nationalen Zentrum für wissenschaftliche Forschung wurde. Diese Reorganisation der wissenschaftlichen Institutionen, die darauf abzielte, die Aktivitäten der Laboratorien zu koordinieren, ging Hand in Hand mit der Unabhängigkeit und Freiheit des Denkens. In einer Radioansprache, welche die Gründung des CNRS bekannt gab (September 1939), erklärt Jean Perrin:

„Es gibt dort keine Forschung, wo das Denken nicht frei ist und das Denken kann nicht frei sein, ohne dass das Bewusstsein ebenfalls frei ist. Wir können die Chemie nicht dazu zwingen, marxistisch zu sein, und gleichzeitig die Entwicklung großer Chemiker vorantreiben; wir können Physiker nicht dazu zwingen, 100-prozentige Arier zu sein und den größten Physiker in seinem Gebiet zu halten. [...] Jeder von uns mag sterben, aber wir wollen, dass unser Ideal lebt!“¹¹

Andererseits wurde das *Comité français pour l'accueil et l'organisation du travail des savants étrangers* unter der Ägide eines früheren Rockefeller Schülers gegründet, des belorussischen Biologen Louis Rapkine (1904–1948), der 1924 zusammen mit

-
- 8 Ludovic TOURNÈS, Giles SCOTT-SMITH: Global Exchanges. Scholarships and Transnational Circulations in the Modern World, New York 2018.
- 9 WERTHEIM: Birth (wie Anm. 3).
- 10 Sebastian CONRAD, Dominic SACHSENMAIER: Introduction. Competing Visions of World Order: Global Moments and Movements, 1880s–1930s, in: Dies. (Hg.): Competing Visions of World Order, New York 2007, S. 1–25.
- 11 Vgl. Denis GUTHLEBEN: Histoire du CNRS de 1939 à nos jours. Une ambition nationale pour la science, Paris 2009.

Frédéric und Irène Joliot-Curie,¹² den Nobelpreisträgern von 1935, dem Physiologen Henri Laugier (1888–1973), der erster Direktor des CNRS werden sollte, und Paul Langevin (1872–1946) nach Paris zurückkehrte. Sie wurden von dem Staatssekretär für wissenschaftliche Forschung, dem Nobelpreisträger von 1926, Jean Perrin (1870–1942), unterstützt und erhielten 500.000 Francs.¹³ Modell für das französische Komitee war das *British Academic Assistance Council* (AAC),¹⁴ welches 1933 von Beveridge als Reaktion auf die Vertreibung von Akademikern von ihren Stellen in Nazideutschland gegründet wurde. Sein erster Präsident war Ernest Rutherford, ebenfalls Nobelpreisträger für Chemie (1906). Eine Englisch-Französische Wissenschaftsgesellschaft (oder „Franco-British Science Society“) wurde 1940 für einen sehr kurzen Zeitraum mit dem Ziel etabliert, gegen Nazideutschland zu arbeiten. Sie wurde 1944 wieder belebt und half vielen französischen Wissenschaftlern dabei, in britischen Forschungslaboren zu arbeiten.¹⁵ Das *Comité français pour l'accueil et l'organisation du travail des savants étrangers* erhielt Geldmittel vom *Jewish American Joint Distribution Committee* und nahm jüdische Akademiker auf, die aus dem von den Nazis besetzten Mitteleuropa wie auch vor dem Faschismus in Spanien und Portugal flohen. Nach dem Fall Frankreichs im Juni 1940 gingen einige Wissenschaftler – darunter Laugier und Rapkine – ins Exil nach London und dann in die Vereinigten Staaten. Aufgrund von Rapkines Kontakten zur Rockefeller-Foundation entwarfen sie einen Plan zur Rettung der französischen Wissenschaftler mithilfe der Rockefeller Foundation.¹⁶

Die Volksfrontperiode bezieht sich sowohl auf die Geschichte der Aufnahme geflohener Wissenschaftler als auch auf die Geschichte der Gründung des

-
- 12 Irène Joliot-Curie war eine der ersten Frauen in einer französischen Regierung, die 1936 zur Staatssekretärin für wissenschaftliche Forschung unter der Regierung Blum ernannt wurde, allerdings nur für vier Monate (4.6.–28.9.1936). Jean Perrin folgt ihr in dieser Position nach.
- 13 Doris T. ZALLEN: Louis Rapkine and the Restoration of French Science after the Second World War, in: *French Historical Studies* 17 (1), 1991, S. 6–37, hier S. 6.
- 14 Das ACC wurde 1936 in Society for Protection of Science and Learning (SPSL) umbenannt, dann 1999 in Council for Assisting Refugee Academics (CARA) und 2014 wurde es zum Council for At-Risk Academics Cara (gleiche Abkürzung).
- 15 Patrick PETITJEAN: The Joint Establishment of the World Federation of Scientific Workers and of UNESCO After World War II, in: *Minerva* 46 (2), 2008, S. 247–270.
- 16 Diane Dosso: Louis Rapkine (1904–1948) et La Mobilisation Scientifique de La France Libre. Thèse, Université de Paris 7 1998, <http://www.theses.fr/1998PA070118> (Zugriff 6.12.2020).

Nationalen Forschungsinstitutes durch dieselben Akteure. In Frankreich bleibt die Historiographie öffentlicher Einrichtungen wie des CNRS vorherrschend.¹⁷ Seine Entstehung kann nicht von der Rettung französischer Wissenschaftler getrennt werden, die ins Exil gezwungen wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben die meisten in Frankreich geschaffenen Aufnahmeeinrichtungen kurzfristige, meist als Ergebnis der großen Wellen von Asyl und Migration. Befristete Stellen (von einigen Monaten), bekannt als „rote“ oder „gebrochene Positionen“, wurden vom CNRS geschaffen, um eine vorübergehende Aufnahme von prominenten Ausländern ohne Vertrag zu ermöglichen (Dekret vom 26.9.1969). Nur in einigen Sonderfällen wurden sie für andere Flüchtlinge genutzt. Der reguläre Rekrutierungswettbewerb sorgte jedoch dafür, dass sie, besonders in den 1970er Jahren, auf staatlichen Posten untergebracht wurden, ohne dass diese Besonderheit zum Ausdruck kam. Die Beschäftigungsstatistiken des CNRS zeigen, dass die Anwerbung von Kollegen aus Lateinamerika wie auch aus dem französischsprachigen Asien, in der Zeit der Diktaturen signifikant zunahm.¹⁸ Obwohl der Anteil ausländischer Wissenschaftler 1977–1978 sank (8,6% aller Arbeitskräfte), erreichten die Lateinamerikaner einen Anteil von 19,19% und überholten die Vereinigten Staaten.

Syrischer Kontext und die Rezeption der Wissenschaftler im Exil (2015–2017)

In jüngerer Zeit, im Januar 2017, wurde vom französischen Minister für höhere Bildung und Forschung,¹⁹ Thierry Mandon, das Nationale Programm für die Soforthilfe und Aufnahme von Wissenschaftlern im Exil (PAUSE) aufgelegt und vom *Collège de France* betreut. Die Entstehung dieses Programms muss im Kontext des Krieges im Mittleren Osten – in Syrien, Irak und dem Jemen – sowie seiner Rückwirkungen auf die Türkei verstanden werden.²⁰ Im August 2015 exekutierte der

17 GUTHLEBEN: *Histoire* (wie Anm. 11).

18 Rapport annuel sur les moyens et modes d'intervention du CNRS, 1977–1978.

19 Von August 2015 bis Mai 2017 war die Autorin Beraterin des Ministers für höhere Bildung und Forschung, Thierry Mandon, verantwortlich für Sozial- und Geisteswissenschaften sowie für das Willkommensprogramm für geflüchtete Wissenschaftler und Studenten.

20 Während Akademiker seit 2011 auch durch den Krieg in Syrien bedroht worden sind, sollte daran erinnert werden, dass das Syrien Bashar-al Assads von NGOs bereits als eines der am wenigsten demokratischen Länder der Welt klassifiziert wurde, abzielend insbesondere auf Meinungsfreiheit, auf Folter und Inhaftierung seiner Repräsentanten.

Islamische Staat öffentlich den 82jährigen Archäologen Khaled al-Assad, seit 40 Jahren Leiter der Antikenverwaltung Palmyra, nachdem er über mehrere Wochen gefoltert worden war. Der Tempel von Baalshamin wurde gesprengt. Repressionen gegen Zivilisten wie auch gegen Kulturbesitz verschärften sich. Sodann kam die Frage auf, wie dringend man syrische Archäologen aufnehmen sollte, damit sie ihre Forschung fortsetzen könnten. Der Präsident der Französischen Republik, François Hollande, vertraute Jean-Luc Martinez, Präsident und Direktor des Pariser Museums, am 25.8.2015 eine Mission „zum Schutz von Kulturgütern in bewaffneten Konflikten“ an.²¹ Der Mangel an Mitteln für die vorübergehende Anwerbung irakischer und syrischer Kollegen wie auch administrative Hürden, welche die Erteilung von Aufenthaltserlaubnissen bedrohten, verhinderten die erfolgreiche Aufnahme irakischer und syrischer Kollegen.²² Ein Gesetz zur Immigration (Nr. 2016274) versuchte 2016, diese Restriktionen durch die Einführung einer über mehrere Jahre gültigen Aufenthaltserlaubnis teilweise zu umgehen: Der Talente-Ausweis wurde an hochqualifizierte Beschäftigte – Forscher, Wissenschaftler, Künstler oder ausländische Hochschulabsolventen – unter bestimmten Bedingungen ausgegeben. Zur Frage der Beschäftigung in Bezug auf die Situation im Mittleren Osten traten Archäologen unverzüglich an den Minister für höhere Bildung und Forschung heran, als er gegen Ende des Sommers 2015 auf diesen Posten kam.²³ Die begrenzte Stellenzahl und insbesondere die kurze Dauer der

-
- 21 Dieser Teil basiert auf Darlegungen der Autorin in: Pascale LABORIER, Sophie WAUQUIER: *Les libertés académiques, Une affaire d'état ? L'exemple de la création d'un program dédié en France*, in: Anders Fjeld, Mélanii Duclos (Hg.): *Liberté de la recherche. Conflits, pratiques, horizons*, Paris 2019. Die französische universitäre Gemeinschaft mobilisiert seit Ende 2012 zugunsten kultureller und wissenschaftlicher Kooperation mit Syrien. Befristete Verträge werden an der Universität Paris 1, Paris Ouest Nanterre, der École Normale Supérieure, Lyon 2, Strasbourg oder dem Louvre angeboten.
 - 22 Les belles promesses de la France aux archéologues syriens et irakiens, in: *Le Monde*, 27.8.2015.
 - 23 Im September 2015 verfassten Archäologen ein Memorandum zur Aufnahme syrischer und irakischer Archäologen in Frankreich, adressiert an den Minister. Alain Schnapp (Professor für Griechische Archäologie an der Paris 1) und John Scheid (Professor am Collège de France, Lehrstuhl für Religionen, Institutionen und Gesellschaft im alten Rom) bezog im Dezember 2015 auch die National Research Agency ein. Viele Meetings wurden mit François Héran, damals Abteilungsleiter des Department für Human- und Sozialwissenschaften des ANR sowie mit dem damaligen Direktor des Convergences Migrations Institute im Ministerium organisiert.

Anstellungen veranlasste viele Archäologen dazu, Zuflucht in Deutschland statt in Frankreich zu suchen. Dies geschah nicht zuletzt auch aufgrund von Chancen, die von Deutschland geboten wurden, wie etwa die Philipp Schwartz-Initiative, die im Juni 2016 gestartet wurde und Stipendien von bis zu 24 Monaten Dauer für „gefährdete Akademiker“ bot.²⁴

Im Januar 2016 legte Frank Braemer, Archäologe und Experte für das Gebiet des Mittleren Ostens, einen Bericht vor, in dem er die Mittel abschätzte, die benötigt würden, um etwa 30 erfahrene oder jüngere Kollegen willkommen zu heißen.²⁵ Er führte auch aus, dass es zur Zeit zu wenig befristete Verträge in Frankreich gäbe, so z. B. am CNRS, welches seine Tätigkeit in diesem Bereich vor allem in die auswärtigen Forschungszentren des Außenministeriums – das *Institut Français du Proche-Orient* (IFPO) in Beirut und seine Vertretungen in der Region (in Amman, Erbil, den Palästinenser-Gebieten und an zwei geschlossenen Standorten in Syrien, Damaskus und Aleppo). Für die Archäologen wie für die Gesamtheit der französischen Akademiker, die zu Syrien und dem Mittleren Osten arbeiten und die vom Außenministerium (*Centre d'Analyse et de Prévision Stratégique*) unterstützt wurden, war dies nicht ausreichend. Sie plädierten für ein Aufnahmeschema, das alle Wissenschaftler dieser vom Krieg betroffenen Region aufnehmen sollte, nicht nur Archäologen. Sie erwogen die Möglichkeit einer weiteren französisch-syrischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit, während viele Akademiker und Forscher, Intellektuelle und Studenten nach wie vor Zuflucht in Frankreich und andernorts suchen. Zwei Forscherinnen, Leïla Vignal und Leyla Dakhli, beide Spezialistinnen auf diesem Gebiet, luden den Minister zu einer Konferenz unter dem Titel: „Französisch-syrische wissenschaftliche Kooperation. Gedanken zum heutigen Syrien und Aufbau des Syrien von morgen“ (EHESS, Mai 2016). Indem sie dies taten, trugen sie dazu bei, in Frankreich das Ausmaß gegenwärtiger Gastfreundschaft für aus Syrien geflüchtete Akademiker über den Bereich der Archäologie hinaus zu erweitern.

24 Diese Initiative wird finanziert vom Bundesaußenministerium, der Alfred-Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung, Andrew W. Mellon, Fritz Thyssen, Gerda Henkel, Klaus Tschira, Robert Bosch Stifterverband und Mercator. Seit ihrer Gründung hat sie 162 Wissenschaftler in 95 Institutionen (Februar 2019) betreut. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat ebenfalls ein Stipendienprogramm für geflüchtete Studenten begonnen.

25 Frank BRAEMER: Rapport sur l'évaluation des besoins en matière d'accueil en France de chercheurs, archéologues et historiens de pays en conflit (Syrie, Irak, Yémen), o. O. 2016.

Komplexität der „Rettung“ gefährdeter Wissenschaftler aus der Türkei

Während die französische Regierung als Ganze auf die syrische Krise sowie die humanitäre Situation in den Nachbarländern reagiert hat, indem sie einige umfangreiche Programme anbot,²⁶ erwies es sich als schwieriger, Maßnahmen bezüglich der gegenwärtigen universitären Situation in der Türkei zu ergreifen, da Frankreich noch diplomatische Beziehungen zu diesem Land unterhält und mit ihm kooperiert.

Wenn Warnungen vor Gefahren für die Wissenschaftsfreiheit bereits deutlich sichtbar waren, so war am 11.2.2016, mit der Unterzeichnung der Petition: „Wir wollen nicht Teil dieses Verbrechens sein“, durch 1128 „Akademiker für den Frieden“ in der Türkei und 355 ausländische Akademiker ein Meilenstein erreicht. Die Petition verurteilte das absichtliche Massaker am kurdischen Volk, rief zur Einrichtung einer Roadmap auf, die unter Kontrolle unabhängiger internationaler Experten erstellt werden sollte, und schlug einen zukunftsfähigen Friedensplan vor. Am Tag nach ihrer Veröffentlichung explodierte ein weitere Bombe des Daesh²⁷ in einem Touristenviertel Istanbul. Präsident Recep Tayyip Erdoğan beschuldigte die Akademiker für den Frieden daraufhin, Verräter in geheimer Absprache mit dem Terrorismus zu sein, und rief die Staatsbehörden dazu auf, sie zu bestrafen. Diese Statements resultierten sofort in der Verhaftung einer Reihe von Unterzeichnern. Am 13. 1.2016 hatte das türkische Higher Education Council (YOK) erklärt, dass adäquate Maßnahmen gegen Akademiker ergriffen würden, die Terroristen unterstützten. Kurz danach wurden die Unterzeichner Schikanen ausgesetzt (unzugängliche Büros, Absetzung ihrer Kurse und Streichung ihrer Funktionen, Beschuldigungen in sozialen Netzwerken etc.).²⁸ In der Zwischenzeit verdoppelte sich die Zahl der Unterzeichner auf mehr als 200 Akademiker, die in der Türkei oder anderswo arbeiteten. Dies jedoch verhinderte keineswegs die Ausweitung repressiver Maßnahmen, die von den

26 Das Campus France Stipendienprogramm für syrische Flüchtlinge: €5 Millionen für syrische Studenten, die bereits in Frankreich sind (150 Stipendien für drei Jahre) und €1 Million für syrische Studenten im Libanon. Das HOPES Program (Higher and Further Education Opportunities and Perspectives for Syrians) wird durch den Madad Fund der Europäischen Kommission finanziert.

27 Die AKP-Behörden ziehen es vor, die ISIS als Daesh zu bezeichnen, eine Abkürzung für al-Dawla al-Islamiya f al-Iraq wa al-Sham.

28 Bis Mitte April 2016 gab es 30 Entlassungen, 531 behördliche Ermittlungen, 6 Rücktritte, 33 Kündigungen, 6 juristische Ermittlungsverfahren, 33 Übergriffe und Verhaftungen durch die Polizei sowie 4 Festnahmen.

Universitätsverwaltungen ergriffen wurden. Die Konferenz der Universitätspräsidenten (CPU) in Frankreich erklärte wiederholt ihre Solidarität mit Kollegen in der Türkei und erinnerte an die Pflicht absoluter Wachsamkeit in Bezug auf die Wahrung ihrer fundamentalen Rechte innerhalb des Rahmens des Rechtsstaatsprinzips und der gegenwärtigen gesetzlichen Abläufe.²⁹ Der gescheiterte Putsch im Juli 2016 jedoch verschärfte lediglich die Verstöße gegen die Meinungsfreiheit und verstärkte die Repression. Eine Untersuchungskommission des französischen Senats zum Abkommen vom 18.3.2016 zwischen der Türkei und Europäischen Union über die Migrationssituation erwähnt einen offensichtlich „autoritären Antrieb, gestützt auf die Antiterrorgesetze, welche die Verhaftung von Akademikern oder Journalisten erlauben, die in Opposition zur Regierung stehen“, und insbesondere auf die Bereiche Bildung und Justiz abzielten.³⁰ Der Bericht verzeichnet 40.000 Verhaftete, 80.000 suspendierte oder entlassene Beamte, die Hälfte von ihnen im nationalen Bildungssystem; 15 Universitäten und 934 Schulen wurden aufgelöst oder geschlossen.

Wie erreicht man gastfreundliche Flexibilität auf dem akademischen Beamtenarbeitsmarkt?

Während die französische Regierung spezielle Programme für Studenten aus Syrien realisierte, wird die Aufnahme von Akademikern durch die Struktur des französischen Arbeitsmarktes behindert. Weiterhin kann kein Sonderprogramm für Kollegen aus der Türkei aufgelegt werden. Die Europäische Union ist ihr wichtigster Handelspartner und mit dem Abkommen vom 18.3.2016 wurde die Türkei zu einem zwangsläufigen Partner der Migrationspolitik der EU. Obwohl diese Empfangsmöglichkeit in den Vereinigten Staaten oder Deutschland durch politische Entscheidungen, betreffend die Vergabe von Visa, ebenfalls eingeschränkt ist, können Einrichtungen Programme initiieren. In Frankreich jedoch können zwei Haupthindernisse für eine großzügigere Aufnahme bedrohter Kollegen hervorgehoben werden.³¹ Erstens hat der Staat nicht denselben

29 Der CPU-Präsident, Jacques Comby, (Jean-Moulin Universität Lyon 3) war bei einem Prozess gegen einen Kollegen in der Türkei am 26.4.2016 anwesend.

30 Sénat, Rapport d'information n° 38 (2016–2017), 14.10.2016.

31 Hier muss der politische Kontext Frankreichs seit den 1980 Jahren berücksichtigt werden, der geprägt ist durch eine wachsende Zustimmung zu einer rechtsradikalen Partei, dem Front National, sowie striktere Bedingungen für Einreise und Aufenthalt von Ausländern. 1996 wurden mit dem Wahlerfolg der Rechten neue Maßnahmen

Gestaltungsspielraum wie Stiftungen. Zweitens ist die Anwerbemethode im Bereich der höheren Bildung sehr protektiv für seine Beamten.³² Aber seit dem 2007er Gesetz zur Autonomie an Universitäten (LRU) hängt Unterstützung bei Jobs von den Universitäten ab und ist zunehmend verbunden mit zeitlich befristeten und prekären Unterstützungen. Aus diesem Grunde beauftragte Thierry Mandon die Soziologin Liora Israël, Mitglied des Präsidiums der *École des Hautes Études en Sciences Sociales* (EHESS), im Mai 2016 damit, einen Bericht über den Stand der Dinge bei der Aufnahme „gefährdeter Forscher-Kollegen und Lehrender vorzulegen und darüber, ob es ein vitales Risiko darstelle oder unmöglich sei, ihre Forschungen unter akzeptablen Bedingungen zu betreiben“.³³ Er verlangte einen Richtwert zu existierenden Mechanismen, um einen Rahmen für eine französische Initiative vorzuschlagen:

„Es ist notwendig, ein System zu entwickeln, dass flexibel genug ist, um zu reagieren, großzügig genug, um es diesen Kollegen wirklich zu erlauben, sozial und wissenschaftlich integriert zu sein, für die nationale und europäische akademische Welt offen genug, um sich so gut wie möglich den Kollegen anzupassen, die wir aufnehmen werden.“

In Frankreich existieren keine Programme ähnlicher Rettungsinitiativen wie dem *Council for At-Risk Academics* oder *Scholars at Risk*. In der Tat ist die Aufnahme von Wissenschaftlern die schwächste Komponente öffentlicher Programme. Dieser Aspekt war auch eines der Hauptthemen des jährlichen Kolloquiums des *Collège de France*, Titel: „Migration, Flüchtlinge und Exil“ (12.–14.10.2016). Der Minister, eingeladen, das Treffen zu eröffnen, gab die Etablierung eines speziellen

getroffen. Das s.g. „Pasqua“-Gesetz, benannt nach dem Innenminister der ersten beiden Regierungen, die von 1986–1988 und von 1993–1995 aus Rechten und Linken Kräften bestanden, schränkte eine große Zahl liberaler und protektiver Bestimmungen ein, die von der Linken verabschiedet worden waren. Er führte sogar den Begriff „Null-Immigration“ ein, um die Eindämmung der Migrationsströme zu unterstützen. Der Front National hatte seit 1986 eine Fraktion. Ihre Kandidaten waren 2002 (gegen Jacques Chirac) und 2017 (gegen Emanuel Macron) in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen.

32 MUSSELIN: Market (wie Anm. 1).

33 Liora ISRAËL: Rapport sur l'accueil en France des scientifiques en danger. Préconisations pour la création d'un dispositif national. Ministère de l'Enseignement Supérieur, de la Recherche et de l'Innovation, Paris 2016, https://cache.media.enseignementsuprecherche.gouv.fr/file/Actus/17/8/161006Rapport_sur_l_Rapport_accueil_des_scientifiques_en_danger_643178.pdf (Zugriff 6.12.2020).

Aufnahmeprogramms bekannt. Er erklärte angesichts der andauernden Krisen in Syrien und der Türkei die Notwendigkeit, die Aufnahme von Kollegen für einen längeren Zeitraum in Erwägung zu ziehen.

Weniger als ein Jahr nach Vorlage der Berichte (Braemer, Héran, Israël) über die Aufnahmevoraussetzungen geflüchteter Akademiker wurde am 16.1.2016 das nationale Programm PAUSE gestartet. Da das Ministerium aufgrund der finanziellen Autonomie der Universitäten (Gesetz zur Autonomie der Universitäten – LRU) dort keine Jobs vergeben kann, ist das Programm als gemeinsames Finanzierungssystem strukturiert, um den Aufnahmeprozess durch Institutionen zu unterstützen. Das Programm wurde auf Initiative des Staates sowie mithilfe der Zivilgesellschaft und mit privaten Spendern (Einzelpersonen oder ökonomische Akteure, *Fonds Fondation de France*) implementiert. Es wird unterstützt durch das *Collège de France*, welches bis zu 60 Prozent der benötigten Mittel verteilt und in Not geratene Wissenschaftler aus Ländern unterstützt, in denen die politische Situation es nicht länger gestattet, ihren Beruf auszuüben, sowie ihr Leben und das ihrer Familien in Gefahr bringt. Wissenschaftler, einschließlich Doktoranden, die ihr Land vor weniger als drei Jahren verlassen haben, können von dem Programm profitieren, ungeachtet ihrer Disziplin und ihrer geographischen Herkunft. Inspiriert von den Aufnahmeraten, die von anderen europäischen und internationalen Programmen erreicht wurden, verfolgte PAUSE von Beginn an das ambitionierte Ziel, mindestens 100 Wissenschaftler pro Jahr aufzunehmen.

Der Staat steuerte eine Million Euro und vier Personalstellen im Programmmanagement bei, die dem *Collège de France* zugeteilt wurden. Auf der ersten Sitzung im Februar 2017 waren von 40 Institutionen 55 Anmeldungen innerhalb von drei Wochen eingereicht worden und 25 Stipendiaten erhielten Unterstützung. Das Ausmaß der Mobilisierung von Institutionen übertraf alle Voraussagen. Anfang März 2017 brachte der damalige Premier B. Cazeneuve eine weitere Million ein, zu der der CNRS, die Stadt Paris und die Michelin Foundation einen Beitrag leisteten. Gleichzeitig wurde ein Subscription Fund mit dem *Collège de France* aufgelegt. Der zweite Aufruf zur Antragsstellung erfolgte am 24.3.2017. PAUSE wurde mit den gleichen Strukturen und Mitteln von der Ministerin für Hochschulbildung und Forschung, Frédérique Vidal (unter Präsident Macron), wieder aufgelegt. Erst zwei Jahre in Kraft und nach sechs Durchgängen, konnten durch PAUSE bereits 166 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in 64 französischen Institutionen unterstützt werden (44% Frauen, 56% Männer, 33% Doktoranden, 57% PostDoktoranden und Dozenten, 10% Professoren). Über die positive Bewertung dieser Initiative hinaus, die sehr schnell einsetzte, ist über die Beitragsfähigkeit und damit die

effektive Umsetzung des Programms wesentlich weniger bekannt. Der staatliche Zuschuss zu PAUSE betrug 4.840.000 und bis zu 3.700.000 wurden von den Universitäten kofinanziert.

Abschließende Betrachtung

Bis jetzt wurden nationale Programme zur Aufnahme gefährdeter Wissenschaftler nur bei zwei Gelegenheiten aufgelegt: 1936 von der Volksfront-Regierung vor dem Hintergrund des Spanischen Bürgerkriegs und der Ankunft von Flüchtlingen aus Deutschland und Osteuropa und wiederum 2015 mit der „Flüchtlingskrise“ in Europa, die sich auf Frankreich nicht wesentlich auswirkte. Die Notwendigkeit spezifischer Reaktionen in der ersten Zeit war verbunden mit der Implementierung einer nationalen Forschungsorganisation, einhergehend mit philanthropischen Programmen im Vereinigten Königreich und den USA. Die Akademiker, die im französischen Komitee für die Aufnahme und Integration ausländischer Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen engagiert waren, leisteten ihren Beitrag zur Gründung des CNRS. Auch war es das Auftreten herausragender Einzelpersonen, welche die Initiative zu einer politischen und wissenschaftlichen Reform ergriffen, einschließlich vieler Nobelpreisträger wie u.a. Perrin und Joliot-Curie, die zwischen der wissenschaftlichen und der philanthropischen Welt vermittelten (wie Rapkine). Diese Akteure können als „programmatische“ Eliten betrachtet werden, da sie kollektiv eine transformative Rolle gespielt und über die Zeiten hinweg bleibende Modi der Interaktion etabliert haben.³⁴ Im gegenwärtigen Fall (2015–2017) können die Aufnahmeschwierigkeiten und die Notwendigkeit, ein spezielles Programm zu kreieren, im Lichte der restriktiven Regulierungen der Asylpolitik in Frankreich sowie der Situation einer schrumpfenden Anzahl von Universitäts- und Forschungsstellen interpretiert werden. In beiden oben erwähnten Momenten der Geschichte trugen die Eliten dazu bei, ein „Problem“ zu identifizieren (die Unmöglichkeit, ausländische Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in einem auf Protektion ausgelegten akademischen System wie dem französischen aufzunehmen) und dementsprechend eine öffentliche Intervention zu legitimieren.³⁵ Um Legitimität

34 William GENIEYS, Patrick HASSENTEUFEL: The Shaping of New State Elites: Healthcare Policymaking in France Since 1981, in: *Comparative Politics* 47 (3), 2015, S. 280–295, <https://doi.org/10.5129/001041515814709301> (Zugriff 6.12.2020).

35 Pascale LABORIER: *Légitimité*, in: *Dictionnaire des politiques publiques*, Paris 4^e 2014, S. 335–343, <https://www.cairn.info/dictionnaire-des-politiques-publiques--9782724615500-p-335.htm> (Zugriff 6.12.2020); Philippe ZITTOUN: *The Political Process of Policymaking: A Pragmatic Approach to Public Policy*, Basingstoke, New York 2014.

zu schaffen, d.h. um wieder in Einklang mit dem internationalen Modus operandi der Philanthropie zu gelangen, musste 2016 in Frankreich ein Maßstab erarbeitet werden. Die Entstehung der Philipp Schwartz-Initiative 2016 in Deutschland bezog sich ebenfalls auf Kriterien amerikanischer Organisationen für die Klassifikation des Begriffs „Gefährdung („at risk“): damit ein(e) Wissenschaftler/in als „gefährdet“ anerkannt wurde, musste er oder sie entweder einen Asylantrag stellen oder einen weniger als ein Jahr alten, glaubwürdigen Beweis haben, wie sie die Organisationen *Scholars at Risk Network* (SAR), *Scholar Rescue Fund* (SRF) oder *Council for At-Risk Academics* (CARA) lieferten.³⁶ Obwohl sie ihre Vorgehensweisen mit internationalen Kriterien begründeten, wurden sowohl deutsche als auch französische Programme mithilfe öffentlicher Mittel etabliert.

Lehren aus der Vergangenheit sind eine Quelle sowohl für Reformen der öffentlichen Ordnung als auch für Flüchtlinge, die auf ein zeitlich begrenztes selbstgewähltes Exil reagieren. Wie Peter Gatrell betont hat, sollte der Begriff „Flüchtling sein“ („refugeedom“) nicht als ein festes Konstrukt gedacht werden, geschweige denn als „de-historischer“ Zustand, sondern stattdessen als sich verändernde Matrix aus Beziehungen und Praktiken, zu denen Flüchtlinge selbst beigetragen haben“.³⁷ Nichtsdestoweniger wurde die gegenwärtige akademische Migration aus den Krisenregionen im Kontext der Jahre 2015–2019 kaum in den globalen Rahmen der aktuellen „Migrationskrise“ gesetzt. Während Schweden und Deutschland, im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung, die meisten Flüchtlinge aufnahmen, liegt Frankreich, verglichen mit dem europäischen Durchschnitt, weit zurück.³⁸ Die Bereitstellung spezieller, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gewidmeter Fonds ist vor allem eine Reaktion auf die Notlage unvorhergesehener Migrationsströme angesichts neuer Gefahren wie dem Krieg in Syrien oder der politischen Unterdrückung in der Türkei. Akademiker könnten dasselbe Schicksal teilen wie der Rest der Bevölkerung. Humanitäre Zielsetzungen und besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen sind daher verbunden: folglich verlangen die Aufnahmeprogramme nach einer dualen Qualifikation, „gefährdet“ und „Wissenschaftler/in/ Akademiker/in“ zu sein. An diesem Punkt

36 In der ersten Runde, 2016, wurden 23 Wissenschaftler/Innen aufgenommen, einschließlich 14 aus Syrien.

37 Peter GATRELL (Hg.): Refugees. What's Wrong with History?, in: *Journal of Refugee Studies* 30 (2), 2017, S. 170–189, <https://doi.org/10.1093/jrs/few013> (Zugriff 6.12.2020).

38 François HÉRAN: *Avec l'immigration*, Paris 2017.

tendieren humanitäre Argumente dazu, politisch unzureichend zu werden, und „Rettungsprogramme“ werden mit den Realitäten des nationalen Arbeitsmarktes konfrontiert. Dies gilt insbesondere für Länder mit einem wachsenden Anteil prekärer Beschäftigungen im akademischen Sektor wie in Deutschland, aber auch für Länder wie Frankreich, in denen Jobs auf dem akademischen Arbeitsmarkt umkämpft und limitiert sind: Gezielte Aktionen zugunsten gefährdeter Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sind in Frankreich mit einem protektiveren Arbeitsmarkt konfrontiert, als dies in Deutschland der Fall wäre.³⁹ Unterstützende Argumente betonen gewöhnlich die langfristigen Vorteile qualifizierter Migration in Bezug auf wirtschaftliche Impulse und Innovation, während die verheerenden Effekte des *brain drain* dem gegenüberstehen. Diese Argumente sind jedoch nicht spezifisch für das erzwungene Exil. Historisch betrachtet zeigt die erzwungene Migration der Eliten, dass sie oft auch betroffen sind sowohl von der politischen Polarisierung in ihren Herkunftsländern als auch von den diplomatischen Möglichkeiten der Gastländer, den im Exil befindlichen „Opponenten“ zu gestatten, sich selbst zu organisieren. Schließlich ist die internationale Literatur gekennzeichnet durch eine strikte Trennung zwischen Migrationsanalyse und Flüchtlingsstudien. Die historische Konstruktion der Flüchtlingskategorie ist vorbestimmt durch vorausgegangene Bewertungskategorien, aber auch durch die Bedeutung angemessener politischer Reaktionen sowie relevanter analytischer Instrumente.⁴⁰

Übersetzung: Michael Bertram, Schellerten

39 ALFONSO: Varieties (wie Anm. 1).

40 David Scott FITZGERALD, Rawan ARAR: The Sociology of Refugee Migration, in: Annual Review of Sociology 44, 2018, S. 387–406, <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-073117-041204> (Zugriff 6.12.2020).